

ganisation entwickelt hat. Damit sind die sichtbaren Spuren seines Wirkens bei weitem noch nicht erschöpft. Ebelings Initiative entsprang, um nur einiges zu nennen, die Restauration der sehr baufällig gewordenen Schloßkirche, sowie die fünf Jahre dauernde Instandsetzung der Ludwigskirche, zu der die erforderlichen Summen mühsam aufzutreiben gewesen sind, ferner der Neubau des evangelischen Siedenhauses und der während des Krieges vollzogene Bau des evangelischen Kinder- und Säuglingsheims, das für die verwaisten und halbverwaisten Kinder der Soldaten gedacht war. Seine Lieblingspläne für die Zukunft sind der schon 1913 entworfene, durch Kriegs- und Inflationszeit leider verhinderte Gemeindehausbau und die Verschönerung und wieder einheitliche und stilgerechte Instandsetzung der gesamten Ludwigsplatzanlage.“

Im Druck ließ Pfarrer Ebeling folgende Schrift erscheinen: „Die Aufgabe der Gemeinde-Mitglieder und der kirchlichen Organe in Bekämpfung der Unkeuschheit unter Berücksichtigung der verderblichen Wirkung der unlitlichen Literatur.“ Referat über das Proponendum des Kgl. Konsistoriums, gehalten auf der Versammlung der Kreisynode Saarbrücken am 11. Juli 1906.

## 2. WIRTSCHAFTLICHE VERHÄLTNISSE DER PFARRER

Die Befoldung der Pfarrer war anfangs fast ganz naturalwirtschaftlicher Art (vergleiche Seite 140f). Graf Philipp III. schenkte im Jahre 1585 dem Superintendenten Beilstein die Gefälle vom St. Marien-Altar zu Kerzenheim. Sie bestanden an Geld in 8 Gulden und 7 $\frac{1}{2}$  Albus, an Naturalien in 40 $\frac{1}{2}$  Malter Korn, 13 Kapaunen, 1 Huhn, 1 Malter Nüsse und je ein Malter Erbsen und Linfen.

Der Diakon in Saarbrücken erhielt im Anfang des 17. Jahrhunderts 70 Gulden Befoldung, 60 Malter dreierlei Frucht, Heu, Hühner und Fische, wie ein Stiftspfarrer. Im 18. Jahrhundert wurden die Einkünfte der Stadtpfarrer auf 700 bis 800 Gulden geschätzt.